

UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



FEIERLICHE
EINWEIHUNG
ERWEITERUNG
MARIENHOF

SEITE 7



MEDITATION
IN DER
FASTENZEIT

SEITE 9



HOLZARBEITEN
IM
CHRISTINENSTIFT

SEITE 13

Nummer 25 · Frühjahr/Sommer 2010

Franziskus und die Nächstenliebe – Solidarität mit den Armen

„Das Bedürfnis der Zeit ist der Wille Gottes!“
(Theodosius Florentini)

von Ralf Birkner

Die Armen sind in aller Munde! Jedenfalls dreht sich vieles in der öffentlichen

Wahrnehmung momentan um Arme, weltweit und auch hier in unserem Land. Die Erdbeben in Haiti und Chile treffen zuerst und am allerhärtesten die arme Bevölkerung. Sie sind die Leidtragenden verfehlter Politik, wuchernder Korruption, des voranschreitenden Klimawandels und anderer weltweiter

Wahrnehmung momentan um Arme, weltweit und auch hier in unserem Land. Die Erdbeben in Haiti und Chile treffen zuerst und am allerhärtesten die arme Bevölkerung. Sie sind die Leidtragenden verfehlter Politik, wuchernder Korruption, des voranschreitenden Klimawandels und anderer weltweiter



Bild: Sr. Ludgera Haberstroh, Kloster Reute

Jeder sechste Mensch auf dieser Welt leidet an Hunger und zwar so, dass dies lebensbedrohlich ist. Genau parallel dazu diskutieren deutsche Poli-

tiker darüber, ob es den Hartz-IV-Empfängern etwa zu gut geht und wie man sie wieder an die Arbeit bekommt, um Leistungen einsparen zu können. In immer mehr kirchlichen und nicht-kirchlichen Einrichtungen werden Missbrauchsfälle offenbar, eine ganz andere Form von Armut tut sich hier auf. Ich frage mich seit einigen Wochen, was ist eigentlich mit unserem

Land, mit dieser Welt los? Dann las ich in einem Aufsatz über den Heiligen Franziskus und die Entwicklung der Armenfürsorge im Zeitalter der Industrialisierung das Wort

Inhalt

Editorial:

Gruß der Provinzoberin 3

Berichte aus unseren

Missionen 6

Die gute alte Zeit 10

Spenden für das
St. Vinzenz-Haus 16

Maximilian Kolbe 18

Chronik:

Unsere Mitarbeiter 20

Geburtstage der Bewohner 22

Unsere Verstorbenen 24

Brauchtum 26

Kulinarisches 28

Rückblick und Vorschau 30

von Theodosius Florentin „Das Bedürfnis der Zeit ist der Wille Gottes.“

Das Wesen der Liebe ist Begrenzung

Fast gleichzeitig verbrachte ich zu Beginn der Fastenzeit „ein Wochenende mit Gott“, in dem ich den so unvertitelten –und in Theologenkreisen nicht unumstrittenen– Roman „Die Hütte“ von William Paul Young las. Ein zen-

tiefstes Glück (Süßigkeit) für Leib und Seele, was mir bisher bitter erschien. Kurze Zeit nur und ich verließ die bürgerliche Welt.“ (aus dem Testament des Hl. Franziskus)

Franziskus umarmt und küsst einen Aussätzigen, das ist der Beginn der Armutorientierung des franziskanischen Lebens und Glaubens. Es gibt bei Franziskus und seither in der franziskanischen Gemeinschaft die vorrangige Pflicht, den Armen zu dienen.

Lebens -den leiblichen Tod- für immer auf und schenkt ewiges, unverlierbares Leben. Das haben wir Ostern gefeiert und nun erbiten wir den Heiligen Geist, dass er unsere Schwachheit, unsere Begrenztheit weitet und uns Kraft gibt, wie Franziskus den Menschen aus Liebe zu dienen, in dem wir uns auf ihre Grenzen einlassen. Das gilt ganz besonders für die Begleitung der Menschen in unseren Einrichtungen, die kurz vor der letzten Grenze stehen und



Weltweite Armut nimmt zu.

Dieter Schütz/Pixelio

traler Gedanke brachte mich dann wieder zu Franziskus zurück: „Das Wesen der Liebe ist Begrenzung“. Franziskus, der sein Leben in Saus und Braus aufgegeben hat und auf der Suche ist nach neuer Lebensfreude und neuem Lebenssinn, macht eine für sein Leben tiefgreifende Erfahrung der Begrenzung, die er später selbst so beschreibt: „Ich lebte zwanzig Jahre, als ob es Christus nicht gäbe. Damals schien es mir widerlich und bitter, Aussätzige zu sehen. Doch Gott selber hat mich zu ihnen geführt, und in der Begegnung mit ihnen ist meine Liebe erwacht. Da verwandelte sich in

Franziskus nennt das „praerogativa“, was dem modernen Wort Option sehr nahe kommt. Eins sei allerdings noch ausdrücklich erwähnt: Franziskus liebt nicht die Armut, er liebt die Armen! In den Armen dient Franziskus seinem Herrn Jesus Christus, der arm geworden ist, um den Menschen nahe zu sein und sie zu erlösen. Das ist das Vorbild und gleichzeitig die Kraftquelle jeglicher Begrenzung aus Liebe: Gott selbst begrenzt sich, in dem er Mensch wird und in dem er in seinem Sohn Jesus Christus den Tod des Menschen stirbt. Damit hebt er die absolute Begrenzung des menschlichen

deren Lebens-Möglichkeiten sich ganz stark eingrenzen oder zu Ende gehen.

Kultur des Hinsehens

Eltern, die sich um ihre Kinder kümmern, Väter und Mütter, die mit den Kindern immer wieder das gleiche Bilderbuch anschauen und die gleiche Gute-Nacht-Lieblings-Geschichte erzählen, begrenzen sich aus Liebe! Menschen, die sich in unseren Familien um alte und kranke Menschen kümmern, alle, die einen solchen Dienst der Betreuung und Begleitung in unseren Einrichtungen

versehen, begrenzen sich – aus Liebe zu den Menschen, die ihnen anvertraut sind. Das Bedürfnis der Zeit ist, so meine ich, Mut zu haben, sich aus Liebe um der Menschen willen zu begrenzen. Die Versuchung unserer Zeit ist die Entgrenzung, die Grenzenlosigkeit, mit der Folge wachsender Lieblosigkeit. Hier kann uns das Vorbild des Heiligen Franziskus in seiner Umarmung des Aussätzigen helfen, den Bedürfnissen der Zeit nach Gottes Willen und in der Kraft seines Heiligen Geistes zu begegnen. Heutzutage hört man als Antwort auf die drängenden, vor allem sozialen Probleme den Ruf nach einer neuen Kultur „des Hinsehens“. Das ist ein richtiger Weg. Mangelndes Ansehen ist verletzend und entwürdigend. Jemanden an-sehen schenkt ihm Ansehen. Auch wenn wir uns oft ohnmächtig und gegenüber manchen komplizierten Problemen hilflos fühlen, wir können in unserem privaten Umfeld und in unseren Einrichtungen immer -wie Franziskus- auf Menschen zugehen, ihnen zuhören und einfach bei ihnen sein und ihnen so zeigen, dass sie etwas wert sind, dass sie beim Namen gerufen sind und Gott sie annimmt, wie sie sind!



Liebe Leserinnen und Leser,

wenn man nach dem Markenzeichen des heiligen Franziskus fragt, würden wir sicher seine Zuwendung zu den Armen und Ausgegrenzten zuerst nennen. Er wurde arm aus Liebe zu den Armen und Kranken und in ihnen liebte er Christus selbst. Es war für Franziskus ein Weg, den er freiwillig gewählt hat. Franziskus zeigt uns, dass Gott uns gerade durch die Armen immer wieder herausfordert, mit dem Evangelium ernst zu machen. Das gilt für

jede Zeit und jede Generation in der Nachfolge Christi. Christus ist der „Arme“ schlechthin. Hier denke ich an das Wort der Bibel: „Ich war krank und ihr habt mich besucht, ich war traurig und ihr habt mich getröstet....“. Alles, was wir für einen Menschen tun, tun wir für Christus selbst. Wir alle versuchen, in unseren Einrichtungen in den Grenzen unserer Möglichkeiten die Liebe zu leben, die uns Franziskus vorgelebt hat. An ihm können wir erkennen, dass wir uns mit unseren Grenzen Gott anvertrauen dürfen, dessen Geist uns in die Weite führt. Er macht die grenzenlose Liebe möglich, die wir brauchen, um füreinander da zu sein und einander annehmen zu können. Dazu wünsche ich uns allen die Kraft, die Freude und den Frieden des Heiligen Geistes.

Ihre

Sr. Monika Schulte

Sr. Monika Schulte
- Provinzoberin -



Müllkippe in Belem

Gelebte Ökumene im Geist des Heiligen Franziskus

Die Evangelische Kirche in Kenzingen (Breisgau) war ehemals eine franziskanische Klosterkirche. Über dem Eingang sieht man noch heute das franziskanische Wappen. Lesen Sie dazu Auszüge aus einer Predigt von Pfr. Hanns-Heinrich Schneider im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes.

Wer wüsste es nicht, wir brauchen unsere Hände. Nur wir, die Menschen, verfügen über Hände, durch unsere Hände können wir handeln, durch unsere Füße uns bewegen. Unzählige Aussagen in der Umgangssprache verweisen uns immer wieder darauf, dass wir ohne unsere Hände sehr eingeschränkt leben müssten: Wir sagen, dass eine Sache „Hand und Fuß“ haben muss, jeder von uns hat seinen ganz persönlichen „Fingerabdruck“ und seine unverwechselbare „Handschrift“. Wir legen -wie jetzt bei unserem Gemeindefest unserer Gemeinde- mit „Hand an“. Wir gehen oder arbeiten, wenn etwas klappen soll „Hand in Hand“ und wenn wir keine Lust mehr zur Arbeit haben, legen wir die „Hände in den Schoß“. Jugendliche nehmen „ihr Leben selbst in die Hand“ und haben endlich „freie Hand“. Ganz schlecht ist es, wenn uns die „Hände gebunden sind“. Da „wäscht eine Hand die andere“ und manchmal waschen wir unsere „Hände auch in Unschuld.“

In der Bibel kommt die Hand an unzähligen Stellen vor, wie überhaupt menschliche Körperteile,

die oft sogar mit Gott selbst in Verbindung gebracht werden, wie z.B. auch das Herz, der Mund, das Ohr, das Auge oder der Fuß. So lag es nahe, diesen ganz besonderen Gottesdienst und Tag in unserer Gemeinde und Stadt einmal unter das Motto zu stellen: „Hand in Hand – Miteinander – Füreinander!“ Heute beim Boulevard Breisgau

stand mussten in den Augen des Gemeinderates endlich wieder hergestellt werden – und so kam es, dass die Franziskaner hier in der Stadt heimisch wurden. Sie bauten ein Kloster mit einer Klosterkirche, die 1662 eingeweiht wurde. Über dem Portal der Klosterkirche brachte man das franziskanische Wappen an, unter dem wir auch heute noch



Franciskanisches Wappen an der Kenzinger Kirche

gibt es ja hoffentlich unzählige Begegnungen, Grenzüberschreitungen und Berührungen. Menschen aus Herbolzheim und Kenzingen treffen aufeinander und feiern miteinander. Wir feiern diesen Gottesdienst sehr bewusst als einen ökumenischen Gottesdienst. (...)

In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges werden 1630 Franziskaner nach Kenzingen gerufen. Die Stadt war von Schweden umkämpft und belagert, die Bevölkerung lebte in ständiger Angst vor dem, was kommen würde. Moral und An-

die Kirche betreten und wieder verlassen.

Es ist ein Wappen mit Programm. Mehrfach hatte der Franziskanerorden unterschiedliche Symbole verwendet, bis man Mitte des 15. Jahrhunderts auf das Symbol mit den gekreuzten Armen kommt: Es ist der entblößte Arm Christi mit der sichtbaren Handwunde und der bekleidete Arm des Franziskus, ebenfalls mit einer Handwunde. Zwischen beiden Armen steht das Kreuz. „Es ist eine aussagekräftige graphische Darstellung einer geistigen Lebensnorm“, wie es Cesare Tinelli beschreibt.

„Der Anstoß für diese geistliche Aussage des franziskanischen Wappens geht sehr wahrscheinlich zurück auf das berühmte Werk des Bartholomäus von Pisa `Von der Gleichförmigkeit des Lebens des hl. Franziskus mit dem Leben des Herrn Jesus`, das 1390 entstand.“

Franziskus wurde von Papst Pius VI. als ein „zweiter Christus“ bezeichnet, was uns heute zeigt, welche hohe Bedeutung für den Glauben der Kirche Franz von Assisi schon bald gewann. „Genau dies will auch das Wappenzeichen der gekreuzten Arme aussagen. Der arme Franziskus streckt seinen Arm gegen den nackten Arm Christi aus und bildet so mit ihm ein Kreuz. ... Hier

ist ... ein Symbol entstanden, das eine Aussage über Franziskus ist und zugleich eine Weisung für alle, die sich mit Franziskus und in seiner Art auf den Weg der Christus-Nachfolge begeben wollen. ...

(...) Es wird deutlich, dass die Arme zum Segen gekreuzt sind und dieser Segen all jenen zuteil wird, die ihren Glauben leben, so, wie es Franziskus mit seinem Leben in seiner Zeit versuchte und damit zu einem entscheidenden Vorbild für all jene



Evangelische Kirche Kenzingen

wurde, die den Glauben nicht mehr so ernst nahmen und mehr oder weniger fröhlich in den Tag hinein lebten.

Das Wappen über unserer Kirchentür ist ein Programm, es fordert uns, soll es nicht nur ein altes Symbol aus Stein sein, mit dem kaum noch jemand etwas anfangen kann. Es macht eine kraftvolle Aussage zum aktiven Handeln des Menschen aus einem ganz bestimmten Geist heraus, sonst hätte man ja nicht das Symbol der Hand und das

des Kreuzes gewählt, festgemacht an Franz von Assisi und Christus. (...) In Bezug auf das Miteinander der Kirchen konnten wir erst gestern in der Badischen Zeitung lesen: „Schranken, die viele Menschen nicht verstehen ... Ökumene ist keine Frage mehr, sondern ein Faktum kirchlichen Lebens, an dem sich Glaubwürdigkeit und politischer Einfluss der Kirchen entscheiden ...“, so sagte es der Direktor der Katholischen Akademie Freiburg, Thomas Heckert. Und es beschreibt sehr gut, wie wir evangelischen und katholischen Christen in Kenzingen seit langem zusammen leben und in vielfacher Weise mittragen, was die Nachbargemeinde beschäftigt.

(...) So segne Gott Fest und Feier unserer Städte, er segne den Boulevard Breisgau mit Industrie, Handel und Gewerbe unserer Städte, er segne unsere vielfältigen ökumenischen Beziehungen und Kontakte, er segne uns, die wir diesen Gottesdienst und das Gemeindefest miteinander und füreinander feiern. Amen.

Gemeindemission in Bahia (Bundesstaat an der Ostküste Brasiliens)

Im August 2009 sind Sr. Anete Sens, Sr. Bernadete Martins, Sr. Bertilda Hillesheim und Pater Leonardo Hellman aufgebrochen in das Land der Sonne nach Heliopolis in Bahia, um eine Gemeindemission durchzuführen. Anfang Juli waren Sr. Anete und Pater Leonardo schon da und haben mit dem Pfarrer der Gemeinde Pater Ednaldo die Gemeindeleiter auf die Mission vorbereitet. Die Gemeindeleiter haben die Aufgabe bekommen, im Monat August alle Familien zu besuchen und sie für die Missionstage einzuladen. Das war eine harte, aber sehr wirksame Aufgabe. Wenn dann am frühen Morgen die Glocken läuteten oder sonst eine Form von Lärm, wie Töpfe schlagen, Feuerwerk, Schlagzeug, Flöten ertönte und Menschen durch die Strassen riefen, „Guten Tag, Volk Gottes, kommt zur Mission, bringt die Bibel mit, wir erwarten euch in der Kirche“, dann standen alle eilig auf, rieben sich die Augen und liefen zur Kirche. Es waren mehr als zwanzig Tage Morgenwanderungen, Predigten, Inszenierungen, Gottesdienste, Krankenbesuche, Schulbesuche, Beichten, Treffen mit Ehepaaren und Jugendlichen. Die Gemeinde hat die Missionare immer vom einen zum anderen Ort der Mission begleitet. Man sah Lastwagen überfüllt mit Menschen, die auf der Ladefläche standen, Busse in schlechtem Zustand, aber überfüllt mit Menschen, Motorradfahrer und auch viele Fußgänger. Sie begleiteten die Missionare mit einer Herz-Jesu-Statue und Bibel, mit Liedern und Sprechchören. Selbst ein eigenes Lied für die Mission haben sie komponiert. „Eine neue Zeit Gottes ist angebrochen, die Mission hat begonnen, die Zeit der Kirche ist angekommen, die Mission hat begonnen“



Das Programm war so aufgebaut: 1. Das Wort Gottes und die Eucharistie. 2. Der Umgang mit der heiligen Schrift. 3. Die Barmherzigkeit Gottes und das Sakrament der Buße. 4. Die Berufung. In der Eucharistiefeier wurde in der Predigt aufmerksam gemacht auf den Sonntagsgottesdienst und den Dienst der Nächstenliebe, der darin besteht, die Getauften, die sich von der Gemeinde entfernt haben, zu besuchen und aufzunehmen. Bei dem Treffen der Ehepaare wurde reflektiert über die Bedeutung von Kirche und Sakramenten mit besonderer Betonung auf den Sakramenten, die den selbstlosen Dienst enthalten: die Priesterweihe und die Ehe. Mit den Jugendlichen wurden konkrete Aktionen für die Gemeinde erarbeitet. Auch die Kinder hatten ihren Missionstag und die Schulen und Kranken wurden besucht. 8.500 Bildchen mit einem Gebet für geistliche Berufe wurden verteilt. Die Innenstadt von Heliopolis wurde ebenfalls geweckt, und am Abend passten nicht mehr alle Ehepaare in die Kirche, und als dann auch noch die Jugendlichen dazu kamen, die im Pfarrsaal versammelt waren, blieb nur noch ein ganz kleiner Platz auf dem Altar übrig für den lieben Gott. Nach der Eucharistiefeier sind wir mit einem großen Kreuz und lautem Gesang durch die Strassen gezogen. In den

Lokalen der Stadt sind die Menschen still geworden und haben mit Staunen beobachtet, wie so viele Ehepaare Hand in Hand und so viele Jugendliche, die ein riesiges Kreuz getragen haben, und alle mit Kerzen in den Händen ihren Glauben bezeugt haben.

Es gab auch Unvorhergesehenes während der Missionstage. Sr. Bernadete hat das Kokoswasser nicht gut vertragen und musste sich einige Tage zurückziehen. Sr. Bertilda hatte an einem Ort keine priesterliche Begleitung. Sie hat sich aber nicht beirren lassen und sich das Schema von Pater Leonardo genommen und alles alleine durchgeführt. Sr. Anete musste Hilfe holen, als sie in einer Schule mit mehr als eintausend Schülern konfrontiert wurde. Pater Leonardo hat sich erschrocken, als in einer Schule von 250 Schülern vom 5. bis 8. Schuljahr nur 21 zur Erstkommunion gegangen waren oder in einer Klasse mit 60 Schülern vom 8. Schuljahr nur 6 katholisch waren, 5 evangelisch und die anderen sich zu keiner Religion bekannten.

Die Mission hatte als Ziel, den Menschen bewusst zu machen, dass sie berufen sind, Jesu Jünger und Missionare zu sein. Die Patres, Schwestern und Laien haben das Missionsprogramm in mehr als 25 Basisgemeinden der Pfarrgemeinde „Sagrado Coração de Jesus“ von Heliopolis durchgeführt. In

jedem Ort, wo die Missionare waren, wurde ein Kreuz aufgestellt mit einer Zeichnung der Bibel und der Inschrift: „Jünger und Missionare“. Die Gemeinde sang dazu: „Bleibe bei uns, Herr“ und „Gott, der mich erschaffen und gewollt, hat mich geweiht, um die Liebe zu verkünden“.

Sr. Adeltrudis 100 Jahre alt

Am 22. Januar 2010 feierte Sr. Adeltrudis in Valkenburg / Niederlande ihren 100. Geburtstag. Sie wurde in Eiserfeld/Siegen geboren, besuchte dort die Volksschule und lernte das Schneiderhandwerk. Am 15. Juli 1936 trat sie in Valkenburg bei den Franziskanerinnen ein und legte am 12. März 1938 die ersten Gelübde ab. Im Mai desselben Jahres wurde sie nach Aegidienberg versetzt. Zwei Jahre arbeitete sie hier im Nähzimmer und richtete eine Nähschule für die Frauen des Dorfes ein. Dann wurde sie in unserem damaligen Kinderheim in Grevenbroich-Elsen gebraucht, auch hier arbeitete sie mit den Frauen des Ortes in der Nähschule und nähte und flickte im Haus für die Schwestern und Kinder. Während dieser Zeit machte sie häufig Krankenbesuche im Ort und entdeckte ihre Liebe zum Pflegeberuf. Sie absolvierte Kurse in häuslicher Krankenpflege und widmete sich neben der Näherei der Pflege von kranken Menschen in Elsen und Umgebung.



Sr. Adeltrudis an ihrem 100. Geburtstag im St. Jozef-Klooster in Valkenburg



Der Bürgermeister von Valkenburg gratuliert zum 100. Geburtstag

1954 wurde der Koffer wieder gepackt und es ging zurück nach Aegidienberg. Hier war eine Landkrankenpflegestelle beim Kloster St. Josef eingerichtet und es wurde dringend eine Schwester für diese Aufgabe gebraucht. Gern übernahm Sr. Adeltrudis diesen Dienst und stellte sich den Hauskranken für die Pflege zur Verfügung. Oftmals übernahm sie Nachtwachen bei Schwerstkranken und entlastete so die Familien. Wenn jemand gestorben war, war sie selbstverständlich zur Stelle, um die Angehörigen zu trösten, mit ihnen zu beten und den Verstorbenen für den Sarg herzurichten. Damals gab es noch keine professionellen, gewerbsmäßigen Bestatter, die heute selbstverständlich diesen Dienst übernehmen.

Als am 1. Januar 1977 die Landkrankenpflegestelle von der Sozialstation der Caritas übernommen wurde, überließ sie bereitwillig die Pflege den jüngeren Kräften und beschränkte die Aktivitäten auf Besuche bei alten Menschen in der Gemeinde.

Das alte Kloster St. Josef wurde aus Brandschutzgründen ein Sicherheitsrisiko, deshalb zogen die Schwestern 1985 in das neue Altenheim Franziskus-Haus um. Sr. Adeltrudis nahm wieder ihren Platz in der Nähstube ein. Im Juni 1996 wurden die deutsche und die niederländische Ordensprovinz zusammgelegt. Einige der älteren Schwestern des Franziskus-Hauses

siedelten in diesem Zusammenhang nach Valkenburg in unser St. Jozef-Klooster über, um mit den betagten niederländischen Schwestern eine Gemeinschaft zu bilden. Hier in unserem Schwesternaltenheim lebt Sr. Adeltrudis nun seit dem 5. Juli 1996. Sie fühlt sich dort wohl und genießt täglich die Natur in dem schönen Park. Obwohl ihre geistigen Kräfte nachgelassen haben, freut sie sich ihres Lebens. Möge ihr noch eine gute Zeit im Kreis ihrer Mitschwestern geschenkt werden.

Feierliche Einweihung im Januar 2010:

Erweiterungsbau des Altenheims Marienhof in Speicher fertiggestellt

Nach einer Bauzeit von 15 Monaten sind am 14. Dezember 2009 die ersten Bewohner in eine der 4 neuen Hausgemeinschaften für demenzerkrankte Menschen eingezogen.

Vor der Baumaßnahme hatte der seit 1998 bestehende Marienhof 45 Heimplätze. Mit dem Erweiterungsgebäude kann nun auch der gestiegenen Nachfrage nach vollstationärer Unterbringung pflegebedürftiger, demenzkranker Menschen entsprochen werden. In zwei Etagen sind vier Hausgemeinschaften mit insgesamt 40 Einzelzimmern entstanden.

Am 27. Januar 2010 wurde der Erweiterungsbau in einem feierlichen Festakt eingeweiht. Nachdem die neue Kapelle bereits am Hochfest Maria Empfängnis von Pastor Leo Koch eingesegnet worden war, fanden sich zahlreiche Gäste im neu eingerichteten Veranstaltungssaal (früherer Kapellenraum) ein. ...

Fortsetzung auf Seite 15

SCHWEICH

Tag der „Pflege“ – Miteinander, Füreinander

Am 27. März fand in unserem Haus zum ersten Mal ein Tag der „Pflege“ statt. Die christlichen Einrichtungen der Verbands- gemeinde Schweich - Altenheim St. Josef mit Tagespflege, Sozialstation Schweich, Projekt Atempause, Pflegestützpunkt Schweich, Haus Elisabeth und das Gemeindepsy- chiatrie Zentrum der Barmher- zigen Brüder vom Schönfelderhof



Alle Beteiligten hatten viel Spaß beim 1. Tag der „Pflege“ in Schweich

stellten sich und ihre Dienste an diesem Tag vor. Neben Mittagstisch sowie Kaffee und Kuchen gab es Musikdarbietungen der Stadtkapelle Schweich, des Musikvereines Longuich und des Spielmannszuges der freiwilligen Feuerwehr Schweich. Einer der Höhepunkte war der Auftritt des Heimbewohnertheaters Frohsinn, der sogar eine Zugabe geben musste. Für Behinderte, die keine Fahr- möglichkeit hatten, wurde vom DRK und dem Malteser Hilfs- dienst der Hol- und Bringdienst übernommen. Beendet wurde der Tag um 16.30 Uhr mit einem ge- meinsamen ökumenischen Got- tesdienst, der von Pastor Edwin Prim und Pfarrer Michael Wer-



Zur Eröffnung hielten die Initiatoren des 1. Tages der „Pflege“, der Leiter der Caritasso- zialstation Schweich, Christoph Biegel und Heimleiterin Melanie Serwani gemeinsam eine Rede.

meyer zelebriert wurde. Jeder Be- sucher bekam einen Palmzweig als Gastgeschenk. Fazit des Tages war, dass es allen Beteiligten viel Spaß gemacht hat und das es im nächsten Jahr den 2. Tag der „Pfle- ge“ geben wird.

„Tanzen ist wie Salz in der Suppe...“

Es gibt viele Möglichkeiten, Le- bensfreude auszudrücken und zu erleben und Tanzen ist hierfür be- stens geeignet. Tanzen muss nicht gelernt werden - die meisten Men- schen tanzen nach Gefühl. Lust zu tanzen hat man ein Leben lang. Im Alter sind viele Menschen von verschiedenen Krankheiten oder Behinderungen betroffen, die das Tanzen erschweren oder so- gar unmöglich machen. Aber wo ein Wille ist, ist meistens auch ein Weg! Unser Betreuungsteam hat ein Konzept entwickelt, nachdem auch Rollstuhlfahrer und gehbe- hinderte Heimbewohner auf der Tanzfläche mitmachen können. Mit Hilfe unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter ist es uns gelungen, die Ängste der Heimbewohner beim Tanzen abzubauen. Beim ersten „Tanzcafé“ gab es mehr Zuschaue- als Tänzer auf der Tanzfläche. Selbstverständlich genossen alle Beteiligten die schöne Live-Musik, aber das war eigentlich nicht der Sinn. Tanzen mit Menschen, die im Rollstuhl sitzen, wird schon seit einigen Jahren an vielen Tanz-

schulen angeboten. Dieses Ange- bot richtet sich in erster Linie an junge Menschen und erfordert dabei einen speziellen Rollstuhl und einen gesunden Partner, der mit dem Rollstuhlfahrer mittan- zen kann. Unser Betreuungsteam hat dieses Konzept in einer mo-



Ausgelassenes Treiben und gute Laune beim Tanzcafé

difizierten, an den Möglichkeiten der Heimbewohner orientierten Form übernommen. Beim letzten Tanzcafé gab es kaum einen freien Platz auf der Tanzfläche und die Rollstuhlfahrer und das „Fußvolk“ tanzten fröhlich und ausgelassen miteinander. Die musikalische Be- gleitung übernahm Helmut Fisch- bach aus Trierweiler. Er spielte bereits früher bei uns und kennt inzwischen den Geschmack der Heimbewohner. Tanzen mit Be- hinderung und im Alter ist bei uns kein Problem mehr. Aufgrund der großen Beliebtheit dieser Veran- staltung wird zukünftig ein Tanz- café je Quartal stattfinden.

Das Bonner Franziskus-Tuch

Meditationen in der Fastenzeit mit Sr. Ana

Sr. Ana ist seit Januar 2010 im Altenheim St. Josef in der Betreuung eingesetzt und bereits jetzt bei fast allen Mitarbeitern, Bewohnern und Angehörigen bekannt und beliebt. Für die Fastenzeit hatte sie sich etwas ganz besonderes überlegt. In diesem Jahr waren wöchentliche Meditationen feste Bestandteile der 6-wöchigen Fastenzeit. Unter



Das Bonner Franziskus-Tuch vor dem Altar in der Kapelle des Altenheimes St. Josef

der Leitung von Sr. Ana wurden sie jeden Mittwoch von einer anderen Mitarbeitergruppe begleitet. Die 15-minütigen Meditationen begannen jeweils um 13.15 Uhr. Die Uhrzeit wurde so gewählt, dass alle Mitarbeiter -auch die, die im Schichtdienst tätig sind- die Möglichkeit hatten, daran teilzunehmen. Es waren „geschenkte“ Viertelstunden, die wir mit vielen Gleichgesinnten und doch mit unseren Gedanken ganz alleine verbringen durften. Sich einfach fallen lassen, zuhören, mitsingen und zur Ruhe kommen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die schon früher an den angebotenen

Meditationsterminen in unserem Haus teilgenommen haben, kennen das Gefühl. Und hört man sich nach den Meditationen um, so sagen alle, wie schön es war und wie gut es tut. Zufriedenheit und etwas mehr Ruhe waren ebenso in den Gesichtern zu lesen.

Im Mittelpunkt unserer Meditationen stand das Bonner Franziskus-Tuch. Aufgespannt auf einem 0.70 m x 0.80 m großen Keilrahmen hatte es einen anziehenden Platz vorm Altar unserer Hauskapelle gefunden.

Darauf zu sehen ist ein Labyrinth mit dem Kreuz von San Damiano. Um das Kreuz herum finden sich sechs Zeichen: Suchen und Fragen, Liebe muss man tun, Erleuchte die Finsternis meines Herzens, Kirche aufbauen, Verschwendisch geben, Mitleiden. Jeden Mittwoch wurde in besinnlicher Betrachtung über eines dieser Zeichen nachgedacht.

Liebe Sr. Ana, vielen Dank.

Unser Prinzenpaar

In diesem Jahr hatten Prinzessin Hedwig I. Frohnatur von Glanz und Ordnung und Prinz Nikolaus I. von Schutz und Streife in den tollen Tagen im Altenheim St. Josef das Sagen und dabei sehr viel Spaß. Bei ihren Auftritten beim Nachtcafé, am Fetten Donnerstag und am Rosenmontagsumzug wurde geschunkelt, gesungen, gelacht und sogar geküsst.



Unser diesjähriges Prinzenpaar: Nikolaus Romes und Hedwig Heiser

Unsere Betreuungsassistenten

Nach langem Hin und Her und viel bürokratischem Aufwand sind seit dem 1. Juli 2009 die zusätzlichen Betreuungsassistenten Marlies Barwinski-Fricke, Iris Bordt-Hendle, Kerstin Edlinger, Maria Frings und Peter Rönnebeck im Einsatz. Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Und die fällt durchweg positiv aus. Für unsere Bewohner mit erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf nach § 87b SGB XI ist die Gesetzesänderung eine Bereicherung. Sie erhalten jetzt zusätzliche Einzelbetreuung. Neben Gesprächen, Spaziergängen, Gedächtnistraining oder Vorlesen wird auch gemeinsam gekocht.



Viel Spaß beim Obstsalat machen haben Iris Bordt-Hendle, Sr. Bency und die Bewohnerinnen von WB 7/8



Maria Frings und Bewohnerin Christine Orth beim intensiven Arbeiten an den Adventskränzen

AEGIDIENBERG

„Die gute alte Zeit“

Einen Blick werfen in „die gute alte Zeit“, das konnte man am 7.11.2009 im Franziskus-Haus. Schon Wochen vorher hatten Aushänge auf diese Ausstellung aufmerksam gemacht. Bewohner, Verwandte, Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Freunde des Hauses waren aufgerufen, Erinnerungsstücke und Altertümchen vom Beginn bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts für diesen Anlass zur Verfügung zu stellen. Sogar aus dem Heimatmuseum Buchholz erhielten wir Leihgaben. Was gab es da nicht alles zu sehen! Vom Wäschestampfer, Holzwäscheklammern, Schirme aus der Jugendstilzeit mit Silberknäuf, Guglhupfformen, Spinnrad, vergoldetem Mocca-Service über Ledergamaschen, Porzellanpfeife, Nähkästchen bis hin zum Porzellannachttopf und Netzhandschuhen und vieles andere mehr. Ach ja, und Kaffeemühlen und Waffeleisen... die waren zahlenmäßig am meisten vertreten. Sie wurden sofort mit Namen versehen, aufgelistet und in einem eigenen Raum gelagert, in dem man sich zum Schluss nur noch auf Zehenspitzen bewegen konnte. So kamen einige hundert Exponate zusammen. An diesem Tag wurde alles



in verschiedene Themenbereiche sortiert und aufgebaut, wie z. B.: „Wäsche und alles was dazugehört“, „Die Küche ist ein breites Arbeitsfeld“, „Der festlich gedeckte Tisch in der guten Stube“, „Aus Kindergarten und Schule“, „Bildung und Entspannung in der Bücherwelt“ und „Gesundheit, Körperpflege und Schönheit“. Hierbei drängten sich schon Neugierige im Eingangsbereich und Besprechungsraum, die es bis zur Eröffnung gar nicht abwarten konnten. So mancher begeisterte Ausruf ertönte: „So etwas hatten wir auch zu Hause“. Großes Gedränge und oft auch große Enge herrschten den ganzen Nachmittag über in der Ausstellung. Manch einer ging ein paar Mal die Runde, um alles in Augenschein zu nehmen. Viele Bewohner, Angehörige und Bürger aus Aegidienberg waren gekommen. Im Cafe konnte man sich anschließend bei einer guten Tasse Kaffee und Blechkuchen nach „Omas Art“ stärken. Sehr bedauert wurde es, als gegen 18.30 Uhr die Ausstellung wieder ihre Pforten schloss und alles abgebaut wurde. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches „Dankeschön“ an alle, die durch Leihgaben und vielerlei Einsatz zum Gelingen dieser „Reise in die Vergangenheit“ beigetragen haben.



Benchmarkingprojekt im Franziskus-Haus

Im Mai 2007 entschlossen wir uns, mit unserer Einrichtung an dem vom DiCV Köln angebotenen Projekt „Ausgewogenes Benchmarking in Pflege und Hauswirtschaft“ zusammen mit 14 anderen Einrichtungen teilzunehmen. Wissenschaftlich begleitet wird dieses Projekt von Professor Reinhard Dinter, der Dozent an der Katholischen Fachhochschule in Mainz ist. Was ist Benchmarking? Benchmarking „...ist ein systematischer und kontinuierlicher

Prozess des Vergleichens von Produkten, Dienstleistungen und Prozessen im eigenen Unternehmen sowie mit denen in fremden Unternehmen in qualitativer und/oder quantitativer Hinsicht“ (entnommen aus www.wikipedia.org). Orientierungspunkte und Gradmesser in einem Benchmarking-Projekt sind die Bestmarken, die anhand von verschiedenen Erhebungsmethoden herausgefunden werden. Sind diese Bestmarken herausgefunden, so gilt es diese nicht nur einfach so zu kopieren, sondern die Prozesse, die dahinter stehen, zu analysieren und anschließend in einer sogenannten Lernphase auf die eigene Organisation zu verändern und weiterzuentwickeln. Lernen von den Besten, das ist das Motto, das man für ein Benchmarking-Projekt verwenden könnte. Das Projekt durchläuft drei Phasen. In der Phase A werden sogenannte Verbesserungspotentiale ermittelt. Dieses geschah in unserer Einrichtung in 2007/08 mittels Mitarbeiterbefragungen, Kundenbefragungen, Führungskräftebefragungen, Pflegeaudits, hauswirtschaftlichen Interviews mit Audits und der Analyse der wirtschaftlichen (harten) Faktoren. Die Ergebnisse unseres Hauses wurden in einer Vielzahl von Balkendiagrammen mit den anderen Einrichtungen dargestellt und somit verglichen. Diese Präsentation wurde am 2.12.2008 in unserer Einrichtung vorgestellt. Grundsätzlich muss man sagen, dass wir in diesem Vergleich sehr gut abgeschnitten haben. An diese (Erhebungs-)Phase schließt sich seit April 2009 die Phase B an. Hier werden die gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis umgesetzt. Es beginnt ein Lernprozess in der Einrichtung. Mittels Fortbildungen und fachlichem Austausch in Qualitätszirkeln werden die gewonnenen Erkenntnisse und Bestmarken vermittelt und jede

Einrichtung kann diese für sich anpassen und somit vom Besten lernen und für sich Verbesserungen erzielen. Nach Abschluss dieser Phase beginnt die Phase A von neuem. Man analysiert die (nunmehr verbesserte) Situation erneut mit Hilfe der oben genannten Instrumente. Ziel ist es, die Verbesserungen messbar zu machen. Der Blick über den eigenen Tellerrand soll uns den Horizont erweitern und unseren Bewohnern in punkto Qualität nutzen. Nähere Informationen können Sie auch dem Artikel in der Zeitschrift Altenheim 2/2008 „Wer Qualität vergleicht, kann Qualität verbessern“ entnehmen, den wir Ihnen gerne zur Verfügung stellen.

Rosenmontag ohne Prinz und Prinzessin

Wegen einer Viruserkrankung im Haus konnte uns das Prinzenpaar der KG Klääv Botz Prinz Edgar I. und Prinzessin Gerda I. am Rosenmontag nicht besuchen. Das war für uns alle sehr traurig, da auch das Motto des diesjährigen Ordens unser ehemaliges Kloster ist: „En bischen fählt us unser Kluuster doch, äwer in unserem Hätz do steht et noch.“ (Ein biss-

chen fehlt uns unser Kloster doch, aber in unserem Herz, da steht es noch.) Auf dem Orden sind das alte Kloster mit Kinderheim, zwei Schwestern, spielende Kinder und „fensterlnde“ Aegidienberger Jungens, die früher bei den Hauswirtschaftsschülerinnen auf diese Weise angeklopft haben, abgebildet. Aber als Vertreter der KG Klääv Botz kam das Elferrat-Mitglied Udo Krewinkel am Rosenmontag und überbrachte Sr. Andrea und Heimleiter Karl-Ludwig Klostermann diesen schönen Orden. Eine besondere Überraschung gab es am 12.3.2010, als eine Abordnung der KG mit dem Prinzenpaar uns dann doch besuchte. Sie übergaben den Schwestern ein Schieferelief des Heimatkünstlers Richard Lenzgen, auf dem der diesjährige Orden gestaltet ist. Die Schwesterngemeinschaft, die Bewohner und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Franziskus-Hauses möchten sich für dieses besondere Geschenk bei der KG bedanken.



Heinz Kälber, Sr. Verena, Prinzessin Gerda I., Sr. Andrea, Prinz Edgar I.

UNKEL

Musik zieht durchs Christinenstift

Regelmäßig musiziert Freya Gechter mit Kindern und Jugendlichen

Als 1982 die ersten Ordensschwestern von Aegidienberg nach Unkel kamen, leitete Freya Gechter schon einige Zeit eine Gruppe mit Kindern, die ihre ersten Versuche



Freya Gechter und Sr. Rosalinde musizieren gemeinsam für unsere Bewohner (v.l.n.r.: Freya Gechter, Sr. Rosalinde van Doorn)

im Flötenspiel unternahmen. Mit den Jahren wurden es immer mehr interessierte Kinder. Und die von der ersten Stunde spielten schon perfekt ihre Lieder auf ihren Flöten. Mit viel Liebe zur Musik, Geduld und Engagement führte Freya Gechter die Kinder und inzwischen auch schon Jugendliche in die Musik ein, so dass es mit Unterstützung von einer Bekannten aus Hamburg fast zu einem kleinen Konzert reichte. Seither fanden regelmäßig im Frühjahr, Sommer, Herbst und auch zur Weihnachtszeit musikalische Darbietungen für die Bewohner des Christinenstiftes im Speisesaal statt. Lange begleitete sie mit ihrer Alt-Flöte die Kinder mit ihren Sopranflöten und Meinhard Gerigk mit seiner



Auch mit den Händen kann man kräftig in die Pedale treten (v.l.n.r.: Margarete Kleps, Gertrud Profittlich, Monika Coenen, Karola Schmidt)

Gitarre den Hl. Nikolaus in jeden Wohnbereich zu allen Bewohnern. Da wurden kräftig die altbekannten Nikolauslieder gesungen, die viele noch aus ihrer Kindheit kannten. An jedem Adventssonntag stimmte sie in den vergangenen Jahren mit der Geige bereits zum Frühstück gemeinsam mit Sr. Rosalinde (Alt-Flöte) den Tag mit besinnlicher Musik ein. Das war für alle unsere Bewohner eine Ohrenweide. Im vergangenen Jahr 2009, am 3. Dezember feierte Freya Gechter ihren 89. Geburtstag. So langsam denkt sie dann doch ans Aufhören, weil ihr das alles inzwischen schwerer fällt. Wir alle danken Freya Gechter für die vielen, vielen Jahre, in denen sie treu so manche müden Augen unserer Bewohner mit dem Zauber der Musik zum Leuchten gebracht hat.

Sport im Christinenstift

Zur Sturzprophylaxe wird mit dem Tretrad geradelt.

Sport ist gesund und hält fit. Nach diesem Motto verfahren nicht nur junge Menschen, sondern auch die Bewohner des Christinenstiftes. Im letzten Jahr wurden aus diesem Grund drei Treträder angeschafft, die vielfach nutzbar sind. Egal ob

mit den Händen oder mit den Füßen geradelt wird, mit Hilfe der Treträder werden einige Kilometer geradelt und so vorhandene Ressourcen erhalten oder ausgebaut. Hintergrund dieser sportlichen Betätigung unserer Bewohner ist das Thema „Sturzprophylaxe“. Seit einigen Jahren entwickelt das Deutsche Netzwerk für Qualitätssicherung in der Pflege (DNQP) in Osnabrück kontinuierlich Expertenstandards zu verschiedenen Themen, die es für uns in der Praxis zu implementieren gilt. Neben den wöchentlich stattfindenden Gymnastikangeboten ist das Tretradfahren eine sinnvolle Ergänzung zur Schulung der Motorik



Kilometer für Kilometer radelt Hilde Konopatzki

und zur Kräftigung der Muskulatur. Aber auch der Gleichgewichtssinn bleibt erhalten und wird verbessert. Mit viel Engagement wird deshalb im Christinenstift geradelt, egal, ob in der Gruppe oder alleine. Nebenher kann man sich nämlich noch prima unterhalten, Fernsehen schauen oder einfach nur beobachten, was sich im Christinenstift so abspielt. An dieser Stelle sei aber noch erwähnt, dass nicht nur unsere Bewohner kräftig in die Pedale treten. Einige Mitarbeiter haben schließlich in 2009 erfolgreich an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ teilgenommen, einer Initiative von ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club) und AOK (Allgemeine Ortskrankenkasse) zur betrieblichen Gesundheitsförderung.

Karneval im Christinenstift

Prinzessin Gertrud I. regierte im Christinenstift

Alle Jahre wieder zieht der Karneval durchs Rheinland und hält auch ganz Unkel und das Christinenstift in Atem. Nachdem Gertrud Götte zu Beginn der Karnevalssitzung am 12. Februar 2010 als „Lina Drömdöppen“ ins Altenheim eingezogen war und Heimleiter Carsten



Prinzessin Gertrud I., verteilte an alle, die tanzten, eine kleine Überraschung

Tappel mit ihr so seine liebe Mühe hatte, setzte sie das Prinzessinnen-Krönchen auf und regierte an diesem Nachmittag hervorragend die Narrenschaft im Christinenstift. Aus gesicherter Position verfolgte sie die zahlreichen Darbietungen verschiedener Künstler und überreichte ihnen im Anschluss kleine Präsente als Dank für ihren Auftritt. Höhepunkt der diesjährigen Karnevalssitzung war zweifelsohne die Tanzdarbietung einiger Mitarbeiterinnen und einem Mitarbeiter(!). Ganz besonders freuten sich die Bewohnerinnen und Bewohner nicht nur über diesen Tanz und das anschließende gemeinsame Schunkeln, sondern auch über die Rose, die die Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter im Anschluss an ihre Darbietungen an sie verteilten. Ein gelungenes Fest, zu dem in diesem Jahr leider nur wenige Angehörige kamen. Aber alle Anwesenden hatten viel Spaß und die Lachmuskeln wurden kräftig beansprucht.

Holzarbeiten im Christinenstift

Heinrich Kulinna lebte vom 20.1.2009 bis zu seinem Tod am 7.10.2009 im Christinenstift. Neben seiner täglichen Arbeit als Gärtner und bevor er krank wurde, schnitzte Heinrich Kulinna in seiner Freizeit viele Figuren aus Holz. Nach seinem Tod stellten nun Ellen und Hans Joachim Seidel dem Christinenstift viele seiner Werke zu Ausstellungszwecken zur Verfügung. Dekoriert von Sr. Rosita und Hilde Ehlers in einer Glasvitrine können sie fortan im Wohnbereich P bewundert werden. Mit viel Liebe zum Detail fertigte Heinrich Kulinna verschiedene arbeitende Personen an. So kann man z.B. einen Schmied, einen Schankwirt oder einen Holzfäller bewundern. Aber auch „feine“ Damen schnitzte Heinrich Kulinna aus verschiedenen Holzarten. Diese Figuren sollen unsere Bewohner, Angehörigen und Besucher zum Gespräch anregen. Nicht nur über die Holzart wird diskutiert, sondern zu den dargestellten Figuren kommen einigen Bewohnern auch wieder lebendige Bilder aus vergangenen Tagen in den Sinn. Beispielsweise trägt eine Frau mehrere Wasserkrüge, eine Tätigkeit, die unsere Bewohner noch aus ihrer Kindheit kennen.

Geschnitzte Holzfiguren von Heinrich Kulinna sind im Wohnbereich P im Christinenstift zu sehen.



Es wurde viel geschunkelt: v.l.n.r.: vorne: Gerta Schmitz, Hussam Alshawwa, Karola Schmidt, Monika Coenen, Franz Walbröhl, hinten: Maria-Theresia Hesemann-Händler, Herta Middeke



SPEICHER

Großes Kino in der Speicherer Mühle



Feuerzangenbowle, dieser Filmklassiker mit Heinz Rühmann, wurde am ersten Kinonachmittag in der Hausgemeinschaft „Speicherer Mühle“ vorgeführt. Am 13. Januar haben sich die Bewohner und Mitarbeiter bei dieser Filmschau nicht stören lassen. Mit selbst gemachten Cocktails und Knabbereien wurde die Wohnküche zum Kinosaal.



Gut versorgt genießen die Bewohner echte Kinoatmosphäre

Im abgedunkelten Raum saßen unsere Zuschauer entspannt im Halbkreis und genossen sichtlich den Blick auf den großzügigen Bildschirm. Fernsehen hat ansonsten nahezu keine Bedeutung im Alltag der Hausgemeinschaft. Viel mehr stehen hier die Gesprächsrunde am großen Tisch oder das Erledigen des Haushaltes im Vordergrund. Gezielt geplant und als Besonderheit organisiert

war dieser Kinonachmittag eine gelungene Abwechslung und Betreuungsmaßnahme. Die Bewohner jedenfalls erzählten noch nach Tagen von Heinz Rühmann und seiner Feuerzangenbowle.

Öffnung für den Sozialraum...

... so lautet ein Teil der Projektbeschreibung im Zuge der Erweiterung des Marienhofs. Gemeint ist hiermit auch, Senioren der häuslichen Umgebung am Gemeinschaftsleben und an Veranstaltungen im Altenheim teilhaben zu lassen.

Zum ersten Mal sollte diese Idee bei der Fastnachtsveranstaltung im Marienhof ausprobiert werden. Durch das Mitteilungsblatt der Verbandsgemeinde wurden die älteren Mitbürger über das Vorhaben informiert und eingeladen, am Fastnachtsdienstag im Marienhof an der Veranstaltung teilzunehmen. Eine Rückmeldung war nicht erforderlich. Mit einer großen Zahl an externen Besuchern wurde nicht gerechnet. Umso überraschender war jedoch die Resonanz. Mehr als 20 Seniorinnen und Senioren wurden von ihren Kindern oder Angehörigen in den Veranstaltungssaal gebracht, um die Vielzahl von



Die stolze Prinzessin Gertraude nach dem Empfang ihrer Insignien

Büttenreden, Gesängen, Tänzen und Gardevorführungen zu genießen. Trotz der Vergrößerung unseres Saales wurde es beinahe eng. Sichtlich begeistert jedoch waren alle Zuschauer über die gelungenen Vorträge und die Akteure über das großzügigere Platzangebot auf der Bühne und den Applaus des Publikums.

25 Jahre im Dienst

Uschi Etteldorf hat am 1. April 1985 ihren Dienst als Altenpflegerin im Altenheim St. Josef in Schweich begonnen und war in verschiedenen Wohnbereichen eingesetzt. Viele Jahre lang hat sie ihr Fachwissen und ihre emotionale Intelligenz im Nachtdienst in Schweich eingebracht und diesen Teilbereich geleitet.

Zur Verstärkung des Pflegeteams im Marienhof in Speicher meldete sie sich im Jahr 2003 freiwillig, um hier mit Tatkraft und organisatorischem Geschick Strukturen zu verbessern und als neue Wohnbereichsleitung den Pflegedienst zu optimieren. Uschi Etteldorf ist in dieser Zeit weit mehr als nur WBL gewesen. Sie unterstützte die Heimleitung in allen pflegerischen Belangen und vor allem in allen Bereichen der öffentlichen Darstellung sowie der Planung und Durchführung von Festen und Feiern. Auch ihr verdankt der Marienhof seinen guten Ruf im sozialen, gesellschaftlichen und politischen Umfeld. Als stellvertretende Pflegedienstleitung war sie wesentlich an der Einarbeitung vieler neuer Mitarbeiter und vor allem der neuen Pflegedienstleitung beteiligt. Ihr Fachwissen und ihre Erfahrung waren zuletzt bei der Inbetriebnahme des Neubaus und dem Aufbau neuer Wohngruppen in Hausgemeinschaften besonders wertvoll. Als neue

Wohnbereichsleitung der Seniorenhausgemeinschaften ist sie verantwortlich für deren Aufbau und den Betrieb sowie für das körperliche Wohl von 40 neuen Bewohnern.

Für die Einsatzbereitschaft weit über dienstliche Belange hinaus und für ihre Treue besonders in den schwierigeren Phasen des Neuaufbaus bedanken wir uns alle und freuen uns, diese tüchtige Mitarbeiterin in unserem Team zu haben.



Uschi Etteldorf, Rudi Herres

Fortsetzung von Seite 7

... Provinzoberin Sr. Monika Schulte begrüßte die geladenen Gäste mit einem herzlichen Dank an alle, die dieses Projekt unterstützt haben. Besonders dankte sie den Förderern, ohne deren Hilfe bei der Finanzierung der Baukosten das Projekt in dieser modellhaften Form nicht hätte realisiert werden können. An den Baukosten von 3,8 Millionen Euro beteiligten sich: die Verbandsgemeinde Speicher mit einem Zuschuss über € 240.000,00, der Förderverein Senioren VG Speicher e.V. mit einem Zuschuss über € 20.000,00, die ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“ für die Hausgemein-

schaften mit € 500.000,00, der Lieserfonds mit € 420.000,00, bezogen auf die additiven projektbezogenen Räumlichkeiten, und das Bistum Trier bei der Finanzierung der neuen Kapelle mit € 76.000,00.

Im Grußwort der Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Birgit Kugel wurde der erhöhte Bedarf von Pflegeplätzen für demenzkranke Menschen gerade in der heutigen Zeit bestätigt. Das Gemeinschaftsprojekt des Caritasverbandes Westeifel e.V. und der Deutschen Provinz der Franziskanerinnen vom hl. Josef e.V. trägt den Titel „Integrative Hausgemeinschaften für an Demenz erkrankte Bewohner und Tagespflegegäste sowie Öffnung des Altenheimes für den Sozialraum als Ressource zur Unterstützung der Betreuung in der Häuslichkeit“. Es gilt als Modellprojekt aus Mitteln des vom Diözesan-Caritasverband Trier verwalteten Lieserfonds.

Nach dem Segnungsgebet wurden die neuen Räumlichkeiten durch Domkapitular Karl Kneißl gesegnet. Anschließend stellte Architekt Manfred Lehnert die Planung und Ausführung der Maßnahme vor. Die Grußworte des Kreisbeigeordneten des Eifelkreises Bitburg-Prüm Paul Lentes und des Bürgermeisters der Verbandsgemeinde Speicher Rudolf Becker richteten sich nochmals dankend an alle, die zum Gelingen des Bauprojektes beigetragen haben. Bürgermeister Becker betonte, dass der Erweiterungsbau mit seinen übersichtlichen, hellen und freundlich wirkenden Räumlichkeiten, in denen eine besonders gute Atmosphäre spürbar sei, sehr gelungen ist. Mit der modellhaften Erweiterung des Marienhofs um Hausgemeinschaften für demenzerkrankte Menschen erfülle sich ein Herzensanliegen der Bürger. Das lasse sich auch am gewährten hohen Zuschussbetrag der Verbandsgemeinde erkennen. Abschließend hob er



Domkapitular Karl Kneißl (rechts) bei der Segnung des Hauses mit Heimleiter Rudi Herres

hervor, dass der Marienhof einen guten Ruf weit über die Grenzen von Speicher hinaus habe und dies nicht zuletzt der Verdienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Marienhofs sei, die sich weit über das übliche Maß hinaus engagieren. Im Schlusswort dankte Heimleiter Rudi Herres allen am Bau Beteiligten und besonders auch den Mitarbeitern des Marienhofs, die die baubedingten Erschwernisse in den vergangenen Monaten vorbildlich bewältigt haben.

Im Anschluss an die Feierstunde hatten die Gäste Gelegenheit zur Besichtigung der neuen Räumlichkeiten. Bei einem Gläschen Sekt und bei von den Mitarbeitern vorbereiteten Köstlichkeiten fanden gute Gespräche in angenehmer Atmosphäre statt. Musikalisch umrahmt wurde der gesellige Teil am Klavier von Sonja Kranich, die zuvor auch bereits im Festakt mitgewirkt hatte, und Eva Lorenc am Keyboard. Das Resümee der Gäste auf die neu gestalteten Räumlichkeiten und auf die Festdurchführung war durchweg positiv. Von diesem regen Treiben wurden die ersten 10 Bewohner des neuen Hauses allerdings nicht berührt. Sie fühlen sich in ihrer Hausgemeinschaft wohl. Am Wohlbefinden dieser demenzkranken Senioren bestätigte sich schon nach kurzer Zeit, dass die Trägerentscheidung für das Hausgemeinschaftskonzept die richtige Wahl war.

K Ö R P E R I C H

Vorstellung zusätzliche Betreuungskräfte

Nachdem in der letzten Ausgabe über das zusätzliche Betreuungsangebot im St. Vinzenz-Haus berichtet und die Mitarbeiterin Yvonne Wieloch im Wohnbereich 1 vorgestellt worden war, ist an dieser Stelle ihre Kollegin Jennifer Wolter an der Reihe, die im Wohnbereich 2 tätig ist. Sie betreut hier die Bewohner mit eingeschränkter Alltagskompetenz im Rahmen von Einzel- und Gruppenangeboten. Zu ihrem Aufgabenspektrum gehören Malen und Basteln, Versorgung der Haustiere, Kochen und Backen, Musik hören oder selbst musizieren, Gesellschaftsspiele, Spaziergänge, Vorlesen etc.



Jennifer Wolter beim Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel mit den Bewohnerinnen Katharina Herschbach und Luise Lamberty (v. l.)

Ehrenamtliche feiern Advent

Das ganze Jahr über stellen sie ihr Engagement in den Dienst der Bewohner, und das uneigennützig und ohne eine finanzielle Gegenleistung dafür zu erwarten. Regelmäßig sind sie vor Ort, wenn es darum geht, mit den Bewohnern zu singen, zu spielen, Gespräche zu führen, mit ihnen spazieren



vorne Rückenansicht v. l. Josef Frideres, Helmut Walizek, hinten v. l. n. r. Pater Peter Maurer, Marita Schneider, Iris Müller, Elisabeth Tines

zu gehen oder bei den jahreszeitlichen Festen zu helfen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter sind so zu einem wichtigen Baustein im Leistungsgefüge des St. Vinzenz-Hauses geworden, sie bieten eine Unterstützung, die unverzichtbar ist.

Als Dankeschön und kleine Anerkennung lädt das St. Vinzenz-Haus alljährlich im Advent zu einem Essen mit anschließend gemütlichem Beisammensein ein.

Basteln der Karnevalsorden

Im Rahmen einer Gruppenbetreuungsmaßnahme wurden Karnevalsorden für die diesjährige Kapensitzung gebastelt. Vorgezeichnete Herzen wurden ausgeschnitten und für die trinkfesten „Jekken“ mit einem kleinen Feigling beklebt. Die Kinderorden wurden selbstverständlich mit einer Süßigkeit versehen. Anschließend erhielten die Herzen noch ein Umhängeband. So kamen zahlreiche Orden zusammen, die an jeden Akteur in der Karnevalsveranstaltung überreicht wurden.



v.l.n.r. Bewohnerinnen Käthe Völzer und Maria Becker, Betreuerin Gaby Hauer-Schäfer (stehend), Bewohnerinnen Marguerite Heischbourgh und Magdalena Kickert

Ehrung für langjährige Betriebszugehörigkeit

10 Jahre ist Erika Hammes in der Hauswirtschaft des St. Vinzenz-Hauses tätig. Im Januar wurde sie im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Kreise ihrer Kolleginnen mit dem bronzenen Signet der Franziskanerinnen geehrt. Heimleiter Bernhard Fromme überreichte einen Blumenstrauß



Erika Hammes

Erfreuliche Spendenbereitschaft für das St. Vinzenz-Haus

Als die Bewohnerin Petronella Müller im November letzten Jahres nach fast 2-jährigem Aufenthalt im St. Vinzenz-Haus starb, war es eine Entscheidung der drei Töchter, auf Kränze und Blumen zur Beisetzung ihrer Mutter zu verzichten und stattdessen zu einer Spende für den Förderverein des Altenheimes aufzurufen. Diesem Ruf folgten viele Trauergäste, so dass ein ansehnlicher Betrag zusammenkam und dem Konto des Fördervereins gutgeschrieben wurde. Absprachegemäß wurden drei bequeme Pflegesessel für die Bewohner angeschafft.

Anfang März übergab der Vorsitzende des Vereins Willi Leisen die Sessel an Heimleiter Bernhard Fromme.

Ein weiterer Spendenaufruf zugunsten des Fördervereins war bei Redaktionsschluss gerade auf den

Weg gebracht. Wie die Initiatorin dieser Maßnahme verlauten ließ, sollen die Mittel zweckgebunden für die Anschaffung von maßgefertigten Fernsehschränken in den Wohnbereichen verwendet werden. Ein genauer Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.

Erneut profitiert das St. Vinzenz-Haus auch von der Spendenbereitschaft der Seniorenbastelgruppe Körperich. Mit den Erlösen aus ihrer Basteltätigkeit unterstützt die Gruppe regelmäßig caritative Einrichtungen. Wie schon im letzten Jahr wurde dem St. Vinzenz-Haus auch jetzt wieder ein stattlicher Betrag für die Anschaffung von zwei Rollstühlen zur Verfügung gestellt.



Bernhard Fromme, Willi Leisen v.l.n.r.

BIVA-Gutachten bestanden

Grüner Haken bescheinigt Verbraucherfreundlichkeit

Das St. Vinzenz-Haus stellte sich im April einer Begutachtung durch die Bundesinteressenvertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderung (BIVA).

Die BIVA ist ein unabhängiger Selbsthilfeverband, der sich für die Stärkung der Rechte von Be-

wohnerinnen und Bewohnern in Heimen und anderen Wohnformen einsetzt. Durch die freiwillige Teilnahme sollte anhand mehrerer anspruchsvoller Kriterienkataloge die Lebensqualität der Heimbewohnerinnen und Bewohner festgestellt werden.

Basierend auf der Charta der Rechte hilfe- und pflegedürftiger Menschen hat die BIVA zahlreiche Fragen zu den Bereichen Autonomie, Teilhabe und Menschenwürde zusammengestellt. Zur Erlangung des grünen Hakens war es erforderlich, dass mehr als 80 % der Fragen positiv beantwortet waren. In Gesprächen mit der Heimleitung und der Vorsitzenden des Heimbeirates, Anna Wohlfahrt wurden alle Fragen bearbeitet. Durch die Teilnahme am Mittagessen konnte sich der Gutachter zudem über die Qualität der Speisenversorgung ein Bild machen.

Zu finden ist der grüne Haken auf der Internetseite:

www.heimverzeichnis.de

Dort wird dem St. Vinzenz-Haus, ebenso wie unserem Altenheim St. Josef in Schweich, das bereits einige Tage zuvor begutachtet worden war, Verbraucherfreundlichkeit attestiert. Wir freuen uns über die besondere Auszeichnung.



Ein Zeugnis für stellvertretendes Leiden - Pater Maximilian Kolbe

Aus dem Buch *Jesaja, Kapitel 53, Vers 1-5*
Wer hat unserer Kunde geglaubt? Der Arm des Herrn - wem wurde er offenbar?

Vor seinen Augen wuchs er auf wie ein junger Spross, wie ein Wurzeltrieb aus trockenem Boden. Er hatte keine schöne und edle Gestalt, so dass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm. Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht. Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt. Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmte. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt.

Am 29. Juli 1941 meldet sich der Franziskanerpater Maximilian Kolbe freiwillig, um für einen Familienvater den Hungertod zu

sterben. Am 14. August 1941 wurde Kolbe in Auschwitz getötet. Was ist in jenen Tagen passiert? Und was hat der freiwillige Tod Kolbes für die anderen Häftlinge bedeutet? Michal Micherdzinski gibt eine Antwort auf diese Fra-



gen. Er war seit dem 26. Juni 1940 als politischer Häftling Nr. 1.261 im KZ Auschwitz und gehörte zum gleichen Block wie Pater Maximilian Kolbe.

Maximilian Kolbe tritt aus der Reihe

Wir hoffen, dass wir auseinandergelassen werden dürfen und warten auf den entsprechenden Befehl, als sich plötzlich etwas tut. Ein Häft-

ling tritt aus der Reihe - vielleicht 10 bis 12 Meter vor mir. Ohne den Kopf zu bewegen, schiele ich in seine Richtung und spitze die Ohren. Der Häftling geht auf die Blockführergruppe zu, wo Fritsch seine Anordnungen erteilt. ‚Jesus Christus! Die werden ihn doch gleich töten.‘ Die Vorschriften sind eindeutig: Wenn ein Häftling ohne Befehl aus der Reihe tritt, wird er mit größter Härte bestraft. Aber - o Wunder! Die Blockführer und Funktionshäftlinge stehen und reagieren überhaupt nicht. Sie schlagen nicht? Sie schießen nicht? Sie sind wie versteinert! Verblüfft schauen sie sich an. Fritsch, der schon weggehen wollte, bleibt verwundert stehen. Ein solcher

Übermut wie das eigenständige Aus-der-Reihe-Treten eines Häftlings ist für die SS-Männer, die Kapos und alle anderen Häftlinge UNVORSTELLBAR, das ist Selbstmord. Dass der Mutige noch lebt, ist wohl seiner Bestimmtheit, seinem Mut, seiner Ruhe und seinem höflichen Auftreten zu verdanken. Fritsch reagiert jetzt und fragt: „Was will das polnische

Schwein?“ (Das war einer von den milderem Ausdrücken gegenüber den Häftlingen.) Die Frage ist an den Rapportführer gerichtet, der sich nach dem Dolmetscher umsieht. Der Dolmetscher ist jedoch überflüssig, da der Mutige, der politische Häftling Nr. 16.670, in der für Häftlinge vorgeschriebenen strammen Haltung -Mütze in der Hand, Hände an der Hosennaht-sehr deutlich auf Deutsch antwortet: „Ich will statt seiner sterben!“ Und er zeigt mit der Hand auf den Häftling, der vorher um Gottes Hilfe gefleht hat. Fritschs Verwunderung wächst. Er fragt: „Wer bist du?“ „Ich bin ein katholischer Priester.“ antwortet der Häftling mit ruhiger Stimme. Alle deutschen Wörter spricht er mit Sorgfalt aus. Der Block 14a hat sich von der „Todesparade“ noch nicht beruhigt und wird schon wieder Zeuge eines Ereignisses, das die Auffassungsmöglichkeit eines Häftlingsverstandes übersteigt. Der ganze Block wartet still auf das tragische Finale dieses Ereignisses. Der ganze Block streckt die Köpfe, wir spitzen die Ohren und strengen die Augen an, um von dem Geschehen alles mitzukriegen, um nichts zu verpassen. Nicht nur, dass dieser Mutige noch lebt, er redet noch dazu mit dem ‚Herrn über Leben und Tod‘. Wir sind so erschöpft, dass wir unseren Sinnen nicht trauen. Heimlich fragen wir unsere Nachbarn, ob sie das gleiche sehen. Auch die SS-Männer schauen sich ungläubig an. Wir wissen bereits, dass der vor Fritsch stehende Häftling Pater Maximilian Kolbe ist. Die Flüsterpost hat funktioniert. Die Neugierde wächst. Die Stille wird von Fritsch unterbrochen: „Warum wollen Sie statt seiner ster-

ben?“ - Es muss ein Irrtum sein. Nein! Es ist kein Irrtum. Auch wenn es unglaublich klingt, es ist doch wahr! Der Lagerführer SS-Hauptsturmführer Karl Fritsch ist vom vulgären ‚Du‘ zum achtungsvollen ‚Sie‘ übergegangen. „Warum wollen Sie statt seiner sterben?“ „Er hat Frau und Kinder.“ antwortet Pater Maximilian sachlich. Alle warten schweigend auf die Entscheidung. Von dieser Entscheidung hängt alles ab: Ob der Verurteilte noch einige Zeit leben wird, ob der Mutige zurück ins Glied kommt oder ob beide zusammen den Hungertod sterben werden. Fritsch kann und darf doch buchstäblich alles. Jeder seiner Befehle wird augenblicklich ausgeführt. Er kann sie beide töten lassen, selbst erschießen oder ihnen das Leben schenken. Die Spannung wächst. Jetzt warten nicht nur die Häftlinge, sondern auch die SS-Männer auf die Entscheidung. Es fällt der Befehl - es ist nur ein Wort, aber wie bedeutungsvoll: „Gut.“ Fritsch zeigt mit der Hand, dass Pater Maximilian zu den anderen Verurteilten gehen soll. Palitzsch streicht die Nummer 5.659 durch und befiehlt dem Häftling, zurück in die Reihe zu treten. Der Häftling Nr. 16.670, Pater Maximilian, geht zu der Gruppe der Verurteilten.

Pater Maximilian geht in der letzten Reihe und stützt einen Mitverurteilten. Im Lager herrscht Stille. Ermüdet nach dem stundenlangen Stehen in der Hitze des Julitages und erschüttert von der gerade erlebten Tragödie würgen wir mit Mühe die langersehnte Mahlzeit herunter. Viele weinen. Viele denken an gar nichts, fallen auf die Erde nieder oder auf das, was ein-



Todeszelle

mal eine Matratze war. Viele bewegen leise die Lippen, sie beten, Gott dankend für die Gnade, überlebt zu haben. Wir schlafen ein.

Etwas hat sich verändert.

Das ganze Lager spricht von nichts anderem, weil doch alles - von Pater Maximilians Austreten aus der Reihe bis zum Ende des Strafpappells - für die Häftlinge unfassbar ist. Es kam uns vor, als wäre ein Wunder geschehen. Die Tat von Pater Maximilian hat alle erschüttert. Etwas hat sich verändert. Das Gebot der Nächstenliebe hat seine Bedeutung wiedererlangt. Das Leben, das durch den freiwilligen Tod erkaufte wird, hat seinen Wert zurückgewonnen, ist wieder kostbar. Die Hoffnung auf das Überleben ist wieder erwacht. Die Beziehungen untereinander scheinen freundlicher geworden zu sein.

Quelle:

*Maximilian-Kolbe-Werk e.V. –
www.maximilian-kolbe-werk.de*

Unsere Mitarbeiter

Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder dieses noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige Zusammenarbeit und ihr Engagement bedanken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef Gottes reichen Segen.

Unsere langjährigen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

30 Jahre

Karl-Ludwig Klostermann
Verwaltung (1.1.1980)

20 Jahre

Christine Bönisch
Pflege (1.3.1990)
Nicole Beermann
Hauswirtschaft (1.3.1990)

10 Jahre

Christa Schmuck
Pflege (14.4.2000)



Zum 1.2.2010 ging Ulrike Müller in den wohlverdienten Ruhestand. Ulrike Müller trat ihren Dienst als Altenpflegerin am 1.1.1991 im Christinenstift in Unkel an und war dort bis zum 19.5.2008 tätig. Wir im Franziskus-Haus durften Ulrike Müller danach bis zu ihrem Ruhe-

stand als engagierte Mitarbeiterin in der Betreuung kennen lernen. Wir wünschen ihr alles Gute.



Vor 20 Jahren, am 1.3.1990, traten Christine Bönisch (rechts im Bild) und Nicole Beermann ihren Dienst im Franziskus-Haus an. In einer kleinen Feierstunde wurde ihnen für ihre Treue und ihren verantwortungsvollen Einsatz gedankt. Auch auf diesem Wege sagen wir noch einmal Dank für die gute Zusammenarbeit.

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

25 Jahre

Jutta Thölkes
(Pflege) 1. Juli

20 Jahre

Johanna Kaufmann
(Pflege) 1. Juli
Manfred Moos
(Haustechnik) 1. Juli

10 Jahre

Erika Hammes
(Hauswirtschaft) 1. Januar

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

20 Jahre

Heike Kreber
Pflege (1. Januar)
Richard Tonner
Organist/Kapelle (1. Januar)
Brigitte Reisen
Verwaltung (1. März)
Roswitha Reinert
Pflege (1. April)
Anita Müller
Pflege (1. Mai)



Seit 20 Jahren ist Brigitte Reisen eine der guten Seelen der Verwaltung im Altenheim St. Josef. Mit ihrer stets guten Laune und ihrer anpackenden Art ist sie eine der Stützen unseres Hauses. Auf diesem Weg ein großes Dankeschön für 20 unvergessliche Jahre und nochmals herzlichen Glückwunsch zum 60. Geburtstag.

15 Jahre

Gisela Porten
Pflege (22. Februar)

10 Jahre

Peter Schurkens
Pflege (1. Juni)
Heidi Cools-Hernandez
Pflege (15. Juni)



Irene Porten feiert im Kreis ihrer Tagespflege-Kollegen ihren letzten Arbeitstag und wird zum 31.12.2009 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Wir werden sie vermissen (Andrea Hertz, Jennifer Weichelt, Irene Porten, Christiane Lasthaus, Christine Breit (v.l.n.r.))



Nach drei Jahren schloss Dagmar Ludwig ihre Weiterbildung zur Leitung einer Pflege- oder Funktionseinheit im Gesundheitswesen im ctt - Fortbildungszentrum Trier erfolgreich ab. Wir sagen „Herzlichen Glückwunsch“.

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

25 Jahre

Ursula Etteldorf
(1. April)

10 Jahre

Erika Dautov
Hauswirtschaft (1. Januar)
Christa Friedrich
Pflege (1. Mai)
Maria Woodside
Pflege (16. Juni)



Jenny Klein (Mitte) nach ihrer bestandene Prüfung zur examinierten Altenpflegerin. V.l.n.r.: Christine Wald, Maria Saxler, Jenny Klein, Ralf Loskill, Herbert Mühlen

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

20 Jahre

Gudrun Oberhäuser
Pflege (12. Februar)

15 Jahre

Haydee Rieger
Pflege (9. Februar)

10 Jahre

Daliborka Simic
Pflege (1. Februar)
Gülüzar Karga
Hauswirtschaft (1. Mai)

5 Jahre

Gaby Andrade
Pflege (1. April)



Am 1.2.2010 feierte Daliborka Simic ihr 10-jähriges Dienstjubiläum im Kreise der Mitarbeiter. Ausgezeichnet wurde sie an diesem Tag mit dem bronzenen Signet. (v.l.n.r. Brigitte Kappe, Angelika Seifert, Tanja Kucharz, Herta Middeke, Daliborka Simic, Tanja Grunert (verdeckt), Karin Jansen (verdeckt), Gülay Tambova, Birtane Bulut, Vera Pleus-Ahrend, Thomas Zlobicki)



Am 9.2.2010 feierte Haydee Rieger ihr 15-jähriges Dienstjubiläum im Kreise der Mitarbeiter. Heimleiter Carsten Tappel gratulierte an diesem Tag mit dem silbernen Signet. (v.l.n.r. Christine Steckl, Carsten Tappel, Haydee Rieger, Christian Klug, Petra Paus, Emine Kaya)

Runde Geburtstage unserer
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Provinzverwaltung,
Bad Honnef-Aegidienberg*

70 Jahre

Wilfried Lanfermann
Vorsitzender des Verwaltungsrates
(1. Juli)

50 Jahre

Christa Werheit
Personalabteilung (3. April)

*Altenheim Franziskus-Haus,
Bad Honnef-Aegidienberg*

60 Jahre

Ulrike Müller
Betreuung (8. Januar)
Karl-Ludwig Klostermann
Verwaltung (30. Januar)
Elfriede Spanier
Hauswirtschaft (23. April)

50 Jahre

Xiaohua Li
Küche (29. Januar)
Katharina Schneider
Pflege (22. März)

30 Jahre

Mirjam Kallmes
Küche (16. Januar)
Katrin Merkel
Pflege (21. März)
Helene Kanzer
Küche (1. April)
Anna Drachenberg
Küche (21. Mai)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

50 Jahre

Rita Kötz
Hauswirtschaft (11. März)

40 Jahre

Petra Schneider
Qualitätsmanagement
(22. Februar)
Claudia Schmitz
Pflege (14. Mai)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

60 Jahre

Ursula Wolf
Hauswirtschaft (2. Februar)
Brigitte Reisen
Verwaltung (27. Februar)

50 Jahre

Lore Mirkes
Hauswirtschaft (7. Mai)
Elvira Deperschmidt
Pflege (18. Mai)

40 Jahre

Kerstin Edlinger
Betreuung (7. Juni)

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

40 Jahre

Jutta Bares
Hauswirtschaft (4. April)
Rudolf Herres
Heimleitung (25. Mai)

50 Jahre

Maria Steinbach
Pflege (15. Februar)

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

50 Jahre

Elke Elevis
Hauswirtschaft (8. Februar)
Haydee Rieger
Pflege (30. April)
Ingrid Neubarth
Pflege (30. Juni)

30 Jahre

Galina Kähm
Pflege (13. April)

Herzlichen Glückwunsch

Den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im ersten Halbjahr 2010 ihren Geburtstag feiern werden und denen, die ihn bereits feierten, wünschen wir Gottes reichen Segen und alles Gute für ihr neues Lebensjahr.

*Altenheim Franziskus-Haus
Bad Honnef – Aegidienberg*

102 Jahre
Gertrud Floßdorf (27. Februar)

101 Jahre
Hedwig Kiessig (17. April)

99 Jahre
Gertrud Langer (28. April)
Else Muth (18. Juni)

98 Jahre
Else Claff (1. Mai)

95 Jahre
Walburga Steinschulte (1. Juni)

94 Jahre
Anna Katharina Rossbach
(15. März)
Ida Hünninghaus (20. Mai)
Hedwig Rafflenbeul (11. Juni)

92 Jahre
Anton Gödtner (23. Februar)
Charlotte Griebel (26. April)

91 Jahre
Helene Orszulak (22. Mai)

90 Jahre
Katharina Pollkläsener
(22. Juni)

85 Jahre
Martin Joachim (11. Januar)
Margareta Autrata (24. Februar)
Werner Casper (17. März)
Elisabeth Stockhorst (22. Mai)

80 Jahre
Josef Grau (14. Mai)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

98 Jahre
Katharina Herschbach
(23. Februar)

95 Jahre
Margarethe Kröschel (6. April)

94 Jahre
Paul Strauch (7. Mai)

92 Jahre
Herta Zimmer (7. April)

90 Jahre
Lisa Nilles (17. Januar)
Elisabeth Kasel (3. Februar)

80 Jahre
Anna Wohlfahrt (26. Januar)
Luise Lamberty (7. März)

75 Jahre
Johann Weimann (9. Februar)



**Altenheim St. Josef,
Schweich**99 Jahre**Franz Assion** (10. Januar)97 Jahre**Katharina Adams** (19. Januar)96 Jahre**Viktoria Frinken** (26. Februar)**Elisabeth Schneider**

(10. Februar)

95 Jahre**Ruth Adams** (28. April)**Maria Hoenig** (9. Februar)94 Jahre**Charlotte Kritzer** (1. Juni)93 Jahre**Anna Reiter** (15. März)92 Jahre**Maria Kath. Bender** (22. April)**Juliane Molitor** (25. Januar)**Susanna Schmitt** (20. Juni)**Maria Schönhofen** (20. Januar)90 Jahre**Margarethe Adams** (2. Juni)**Hedwig Becker** (14. Mai)**Ruth Brandt** (12. Januar)**Maria Neumann** (3. Juni)**Anna Rosa Niederkorn**

(27. Februar)

85 Jahre**Else Dannert** (21. Februar)**Franziska Dittberner** (5. März)**Martha Liewen** (12. März)**Margarethe Trapp** (13. Januar)80 Jahre**Christine Bläsius** (20. April)**Altenheim Marienhof,
Speicher**93 Jahre**Kurt Fritsch** (27. Januar)92 Jahre**Katharina Peil** (30. Mai)91 Jahre**Franziska Müllen** (4. Juni)90 Jahre**Heinrich Plein** (2. Juni)85 Jahre**Magdalena Schuster** (17. Juni)80 Jahre**Ludwina Minden** (18. Mai)**Altenheim Christinenstift,
Unkel**103 Jahre**Paula Fadtke** (20. Januar)98 Jahre**Ruth Crezelius** (20. Mai)97 Jahre**Elsa Petersen** (15. Februar)**Antoinette Karpp** (26. April)95 Jahre**Adelheid Palm-Hafen**

(29. Januar)

Hildegard Rivet (16. Februar)93 Jahre**Gertrud Roehl** (14. Februar)92 Jahre**Rosa Hillmann** (21. Juni)91 Jahre**Katharina Pott** (6. Januar)**Gottfried Krupp** (10. Januar)**Anna Scharfenstein** (26. Januar)90 Jahre**Gertrud Ludwig** (3. März)**Angelika Justen** (29. März)**Henny Ludwig** (16. April)85 Jahre**Kordula Hafen** (27. Februar)**Elisabeth Noll** (9. April)75 Jahre**Gertrud Haupt** (23. April)**Maria Theresia Hesemann-Händler**

(28. Juni)

Unsere Verstorbenen

Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben im zweiten Halbjahr 2009

*im Altenheim Franziskus-Haus
Bad Honnef – Aegidienberg*

Margaret Staub
am Fest der hl. Thea (25. Juli)

Johanna Krause
am Fest der hl. Thea (25. Juli)

Rudolf Josef Seliger
am Fest der hl. Beatrix
(29. August)

Christine Frings
am Fest des hl. Felix (30. August)

Wilhelm Steuding
am Fest der hl. Verena
(1. September)

Sr. Katharina Gentgen
am Fest Mariä Namen
(12. September)

Charlotte Michel
am Fest des hl. Igor
(19. September)

Hildegard Germscheid
am Fest des hl. Franz von Assisi
(4. Oktober)

Heinrich Schlüter
am Fest des hl. Roland
(9. November)

Gertrud Nelles
am Fest des hl. Wunibald
(18. Dezember)



*im Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

Elisabeth Pax
am Fest der hl. Maria Magdalena
(22. Juli)

Alois Paas
am Fest des hl. Bertold
(27. Juli)

Katharina Frideres
am Fest des hl. Mauritius und
Gefährten (22. September)

Hedwig Henselin
am Fest der hl. Josephine
(26. Oktober)

Katharina Wildinger
Petronella Müller
am Fest des hl. Stanislaus Kostka
(13. November)

Anna Conrady
am Fest des hl. Peter Friedhofen
(21. Dezember)

*im Altenheim St. Josef,
Schweich*

Dorothea Metzen

am Fest der hl. Elisabeth von Portugal (4. Juli)

Irma Thiel

am Fest des hl. Kilian und Gefährten (8. Juli)

Robert Hirz

am Fest des hl. Alexander und Brüder (10. Juli)

Johann Ternes

am Fest des hl. Christophorus (25. Juli)

Hans Richard Straßmann

am Fest des hl. Paulinus von Trier (31. August)

Hans Plein

am Fest des hl. Nonnosus (2. September)

Lydia Lex

am Fest des hl. Bonifatius I. (4. September)

Margarethe Schiffhauer

am Fest des hl. Kornelius (16. September)

Luise Gregetz

am Fest des hl. Bruno I. von Köln (11. Oktober)

Kurt Herz

am Fest der hl. Margareta von Lothringen (2. November)

Manfred Monzel

am Fest des hl. Edmund von Abingdon (16. November)

Anna Enser

am Fest der hl. Bernward von Hildesheim (20. November)

Wilhelm Fischer

am Fest des hl. Francesco Antonio Fasani (29. November)

Elfriede Huebel

am Fest des hl. Eucharius von Trier (9. Dezember)

*im Altenheim Marienhof,
Speicher*

Adolf Kollay

am Fest des hl. Eusebius von Vercelli (2. August)

Eva Steinbach

am Fest der hl. Theresia von Avila (15. Oktober)

Johann Brosius

am Fest des hl. Heinrich von Köln (23. Oktober)

Nikolaus Lehnen

am Fest der hl. Elisabeth von Ungarn (31. Oktober)

Elisabeth Fritsch

am Fest des hl. Johannes, Apostel und Evangelist (27. Dezember)

*im Altenheim Christinenstift,
Unkel*

Ilse Keß

am Fest des hl. Thomas, Apostel (3. Juli)

Gerhard Arens

am Fest des hl. Kamillus de Lellis (14. Juli)

Helene Elisabeth Germscheid

am Fest der hl. Edith Stein (9. August)

Marga Nitschkowski

am Fest der hl. Edith Stein (9. August)

Otilie Lorscheid

am Gedenktag unserer lieben Frau vom Rosenkranz (7. Oktober)

Heinrich Kulinna

am Fest des hl. Koloman (13. Oktober)

Aenne Ennenbach

am Fest des hl. Hubertus (3. November)

Maria Esser

am Fest des hl. Lazarus (17. Dezember)

Christine Hoffmann

am Fest der Geburt Christi (25. Dezember)

Brauchtum

Brauchtum ist geprägt von dem Glauben und dem Festhalten an Althergebrachtem und Altbewährtem. In den unterschiedlichsten Ausprägungen haben sich seit Jahrhunderten Traditionen erhalten, sind gepflegt und weiterentwickelt worden. Menschen, die sich näher mit dem Thema Brauchtum beschäftigen, wissen, dass es unendlich viele Bräuche gibt, die mit unterschiedlicher Intensität gepflegt und gelebt werden. Eines haben aber alle Bräuche gemein: Sie werden in Gemeinschaft wahrgenommen und haben sowohl religiösen als auch zivilen, weltlichen Charakter.

Im folgenden wird auf einige Bräuche, die im Bereich der Südeifel gepflegt werden, eingegangen.

Prozessionen und Wallfahrten

Wie in allen katholisch geprägten Regionen finden auch in der Eifel alljährlich am zweiten Donnerstag nach Pfingsten Fronleichnamprozessionen mit festlich geschmückten Außenaltären statt. Der wichtigste Teil des Fronleichnamfestes ist die hl. Messe, deren liturgische Texte sich auf das Geheimnis der Eucharistie beziehen. An die hl. Messe schließt sich die Prozession an, bei der die Gläubigen die vom Priester getragene Monstranz mit dem Allerheiligsten in einem Festzug unter Gesang zu vier farbenfroh geschmückten Außenaltären begleiten. Dort wird eine Station mit Evangelienlesung, Fürbitten und anschließendem sakramentalen Segen der Gläubigen und des Ortes gehalten. Die Prozession schließt meist in der Pfarrkirche mit dem „Tantum Ergo“ und dem „Te Deum“.

Die Teilnahme an der alljährlich am Dienstag nach Pfingsten stattfindenden Echternacher Springprozession ist für viele Menschen im Landkreis Bitburg-Prüm selbstverständlich. Die heutige Form der Springprozession geht auf das 19. Jahrhundert zurück. Jedoch lassen sich Quellen ihrer Entstehung bis ins Spätmittelalter zurückverfolgen. Wie es zum Tanzen oder Springen kam, ist heute nicht vollständig geklärt. Der Tanzschritt ist nirgendwo festgeschrieben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es wohl so, dass die Pilger einige Schritte vor, dann wieder zurück gesprungen sind. Sehr häufig waren es drei Schritte vor und zwei zurück. Diese Regelung, die immer für ein regelrechtes Chaos sorgte, wurde 1947 definitiv abgeschafft. Seither springt man nur noch mit seitlichen Schritten vorwärts, abwechselnd nach links und nach rechts. Gesprungen wird im Rhythmus einer traditionellen Polka-Weise. Jährlich sind es an die 15.000 Pilger, hauptsächlich aus Luxemburg, den Niederlanden und den grenznahen deutschen Orten, die an der Veranstaltung teilnehmen.

Zwischen dem vierten und sechsten Sonntag der Osterzeit findet in der Luxemburger Kathedrale die Muttergottesoktav statt. An der Wallfahrt zum Gnadenbild der Muttergottes als Trösterin der Betrübten nehmen viele Eifeler rege teil.

Weitere Marienwallfahrtsorte, die von Gläubigen aus der Eifel besucht werden, sind Weidingen in der Nähe von Neuerburg und Banneux in Belgien.

Klappern an den Kartagen

Das Klappern ist ein Brauch, der in katholischen Gegenden in der Karwoche gepflegt wird. Da vom Gloria in der Gründonnerstags-Messe bis zur Auferstehungsfeier in der Osternacht die Glocken schweigen, ziehen Kinder mit hölzernen Instrumenten durch die Straßen der Dörfer, um die Gläubigen mit unterschiedlichen Sprüchen an die Gebetszeiten und Andachten zu erinnern. Für ihren Einsatz bekommen die Klapperkinder Belohnungen, meist in Form von Süßigkeiten.

Winter verbrennen

Am ersten Fastensonntag wird in vielen Orten der Winter feierlich verbrannt und der Frühling herbeigesehnt. Dazu sammeln die Jugendlichen Stroh und Holz und schichten es an erhöhter Stelle in der Umgegend auf. Meist wird auch ein mit Stroh und Reisig umwickeltes Kreuz aufgestellt. Entzündet wird das Feuer nach Einbruch der Dunkelheit.



Foto: Günter Müller

Es existieren noch viele andere Brauchtümer in der Eifel, wie z.B. das Aufstellen des Maibaumes. Diese alle zu beschreiben, würde hier den Rahmen sprengen.

Unser großes Kreuzworträtsel

nicht zu beschreiben	Essen, Speise	Republik in Nordafrika	Abk.: Arbeitsgemeinschaft	wissenschaftl. gebildet	Schutzwall	Teil des Autorades	Fruchtbrei	Funktionsleiste (EDV)	Kfz-Z. Griechenland	sich täuschen	im Meer verlegte Leitung	zu keiner Zeit
							betören, bestricken					
Sehorgan					Schneidegerät					Preisnachlass	Tierprodukt	
Abk.: Hilfsdienst			Grenze (z. B. eines Kredits)			5		engl. Kinderbuchautorin †	veraltet: Held, Krieger			3
Bodenbelag beim Fußball					saudi-arab. Stadt		Heiz-Treibgas				Eheschließung	andalusischer Tanz
dt. Vorsilbe der Verneinung		7	ein Schiff kapern		frühere Längeneinheit				lustige Puppenspielfigur		Hauptbahnhof (Abk.)	
Vermittler		Nachlass empfangen					Ältester		beste Zimtsorte			2
					franz. Stadt an der Maas		Hoheitsgebiet				intern. Luft- u. Raumfahrt-ausst./Abk.	
durch Winde zu Fall bringen	Er-schöpfung	Baby-sprache: Hund		magnet. Aufzeichnung von Filmen				Abk.: Stück			Teil des Jahres	Formgestalter
						8	Abk.: Normalnull		natürliches Gewässer zum Schwimmen		Fliegen-larve	
poe-tisch: Adler				ögypt. Sonnengott			chem. Verbindung	zen-sieren				
handeln				öster. Dichter (Nikolaus) † 1850		die Sonne betreffend				Prosa-erzählung	Abk.: South Carolina	
Abk.: Tankwagen			den Mond betreffend					kurzer, heftiger Regenschauer	Rundfunk-gerät			1
Schiffslandeplatz					anerken-nende Worte		Preis-vorschlag		6		Fußball-mann-schaft	metall-haltiges Mineral
			Zeichen für Dezibel		kost-spielige Lebens-führung					persön-liches Fürwort	Abzähl-reim: ... mene muh	
Vieh-futter		nicht dahinter					großer Greif-vogel					
Berüh-rungsverbot				4	positiv ver-ändern						Abk.: fran-zösisch	

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---



Frühjahrsgericht



Zutaten

Kalbsschnitzel
in einer Hülle von Ei
und Parmesan
auf zweierlei
Spargelragout
mit Butterkartoffeln

Grießflammeri
an Erdbeerkompott

Zutaten Hauptgericht:

4 kleine Kalbsschnitzel
Salz, Pfeffer, 50 g Mehl
100 g geriebenen Parmesankäse
2 Eier
40 g Rapsöl
500 g weißer Spargel
500 g grüner Spargel
0,5 l Wasser
Prise Salz und Zucker
etwas Stärke
600 g neue Kartoffeln
etwas Butter

Zubereitung:

Schnitzel salzen, pfeffern und in 2 EL Mehl wenden.

Eier, Parmesankäse, übriges Mehl, Salz und Pfeffer zu einem Teig verquirlen. Inzwischen Raps-



Hauptgericht

öl in einer beschichteten Pfanne erhitzen. Schnitzel durch den Teig ziehen und bei mittlerer Hitze auf jeder Seite ca. 5 Min. braten. Spargel schälen und in Stücke schneiden, dann im Wasser mit

Salz und Zucker ca. 12 Min. kochen, anschließend herausnehmen und abtropfen lassen. Den Fond mit Stärke leicht abbinden. Neue Kartoffeln in Salzwasser gar kochen und in Butter schwenken

Zutaten Dessert:

500 g Milch
1 Päckchen Vanillezucker
80 g Zucker
abgeriebene Zitronenschale
120 g Grieß
300 g Erdbeeren
1 EL Zitronensaft
2 EL Puderzucker
100 ml Wasser
100 ml Zitronensaft
etwas Zitronenlikör
2 TL Speisestärke

Zubereitung:

Milch mit Vanillezucker, Zucker und Zitronenschale aufkochen, dann den Grieß einrühren, 2 Min. kochen und kurz quellen lassen. Dann in mit kaltem Wasser ausgespülte Förmchen füllen und kalt stellen.

Erdbeeren putzen, die Hälfte mit Zitronensaft pürieren und nach Geschmack süßen, die andere Hälfte in Spalten schneiden, alles miteinander mischen.

Wasser, Zitronensaft und Zitronenlikör aufkochen, mit angerührter Speisestärke binden.

Erdbeerragout auf Teller verteilen, Grießflammeri oben drauf stürzen und mit Erdbeerfächer garnieren



Dessert

I M P R E S S U M**Unser Weg**

Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber

Franziskanerinnen vom hl. Josef
Klosterstrasse 4a, 53604 Bad Honnef

Gesamtredaktion

Sr. Monika Schulte, Ralf Birkner, Anno Frings, Rudi Herres, Birgit Keuler, Rainer Ritzenhöfer, Carsten Tappel,

Redaktionsgruppen der Häuser

Franziskus-Haus Aegidienberg
Karl-Ludwig Klostermann, Martina Lammertz, Edeltraud Seib-Christ

Christinenstift Unkel
Sr. Rosita, Carsten Tappel

St. Josef Schweich
Uta Kirsten, Eva Lorenc, Irmgard Schmitz, Melanie Serwani

Marienhof Speicher
Rudi Herres

St. Vinzenz-Haus Körperich
Christa Eckertz, Bernhard Fromme, Karina Lieser

Graphische Gestaltung

Print + Web Mediendesign,
Neustadt/Wied

Druck

Bert & Jörg Rahm-Drucktechnik,
Asbach

Guten Appetit!

Gestern - heute - morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick möchten wir an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur teilweise aufgeführt. Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef - Aegidienberg

- 05. Januar - Sternsinger
- 06. Januar - Neujahrsempfang
- 18. Februar - Fastenmeditation
- 20. Januar - Angehörigen-gesprächskreis
- 25. Februar - Fastenmeditation
- 04. März - Fastenmeditation
- 10. März - Angehörigen-gesprächskreis
- 11. März - Fastenmeditation
- 17. März - Gitarrenkonzert mit Fr. Debinski
- 18. März - Fastenmeditation
- 23. März - Bingo
- 25. März - Fastenmeditation
- 01. April - Fastenmeditation
- 05. April - Theaterbesuch im Bürgerhaus
- 14. April - Angehörigen-gesprächskreis
- 20. April - Bingo
- 21. April - Zithergruppe „Frühlingsprogramm“
- 25. April - Besuch des Frühjahrskonzertes in Windhagen
- 03. Mai - Geschichten und Gedichte zum Mai mit Maibowle
- 06. Mai - Marienandacht
- 09. Mai - Familienbuffet
- 11. Mai - Bastelkreis – Dekoration für das Sommerfest
- 18. Mai - Bingo
- 18. Mai - Maifest mit Grillen und Maibowle
- 18. Mai - Bastelkreis – Dekoration für das Sommerfest
- 19. Mai - Marienandacht
- 25. Mai - Bastelkreis – Dekoration für das Sommerfest
- 01. Juni - Bastelkreis – Dekoration für das Sommerfest
- 08. Juni - Bastelkreis – Dekoration für das Sommerfest
- 15. Juni - Bingo
- 15. Juni - Bastelkreis – Dekoration für das Sommerfest
- 20. Juni - Sommerfest
- 12. Februar - Besichtigung des Karnevalssumzuges an der Hubertusstraße
- 14. März - Missionsbasar im Saal
- 17. März - Feierliche Krankensalbung
- 26. März - Binden der Palmzweige
- 27. April - Angehörigenabend
- 16. Mai - Vortrag über Bolivien
- 18. Mai - Frühlingsfest im Saal
- 28. Mai - Blockflötenkonzert in den Wohnbereichen
- 03. Juni - Fronleichnamspzession anschließend Pfarrfest im St. Vinzenz-Haus
- 19. Juni - Sommerfest
- 18. August - Bewohnerausflug zum See nach Echternach mit Picknick
- Oktober - Herbstfest
- 10. November - Jahresgedenk-gottesdienst
- 14. Dezember - Adventsfeier

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

- 03. Januar - Konzert im Treppenhaus, Weihnachts-singen des Kirchenchores Körperich
- 03. Februar - Kappensitzung im Saal
- 11. Februar - Besuch der Möhnen im St. Vinzenz-Haus



Blockflötenkonzert im St. Vinzenz-Haus

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

- 06. Januar - Sternsinger gehen durch das Haus
- 03. Januar - Konzert mit dem Männergesangsverein aus Leiwen
- 10. Januar - Kirchenchor aus Herforst begleitet den Gottesdienst
- 23. Januar - Konzert mit dem St. Martinus Chor aus Mertesdorf
- 31. Januar - Besuch der Seniorensitzung in Schweich-Issel
- 05. Februar - Nachtcafe
- 11. Februar - Sitzung am „Fetten Donnerstag“ mit den Karnevalsgesellschaften aus Schweich, Issel und Longuich
- 15. Februar - Besuch des Rosenmontagsumzuges in Schweich
- 03. März - Tanzcafe
- 19. März - Fest des heiligen Josef
- 27. März - Tag der „Pflege“ - Miteinander, Füreinander
- 07. April - Konzert mit Sonja Kranich und Ferry Seidl
- 10. April - Konzert mit dem Roois Gemengd Koor aus den Niederlanden
- 15. April - Kleiderbasar für die Bewohner
- 09. Mai - Muttertagskonzert mit dem Männergesangsverein Schweich
- 02. Juni - Fronleichnamsprozession
- 10. Juni - Musikalisches Märchen „Der Froschkönig“ unter der Leitung von Vera Ilieva

*Altenheim Marienhof,
Speicher*

- 03. Januar - Neujahrsempfang
- 05. Januar - Bingo
- 13. Januar - Kinonachmittag in der „Speicherer Mühle“
- 27. Januar - Einweihungsfeier des Erweiterungsbaus
- 02. Februar - Bingo
- 07. Februar - Seniorenkarneval in Orenhofen
- 16. Februar - Fastnachtsfeier
- 04. März - Besuch des Frühjahrsmarktes in Speicher
- 18. April - Besuch der Bezirks-Hundeschau
- 07. Mai - Gestaltung der hl. Messe durch Klasse 4 der Grundschule Dudeldorf
- 26. Juni - Sommerfest

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

- 04. Januar - Kaffee-Klatsch / Angehörigen-Kaffee-Trinken
- 05. Januar - Neujahrsempfang
- 11. Januar - Maniküre / Wir lackieren die Fingernägel
- 21. Januar - Gemütlicher Abend mit Feuerzangenbowle + Film
- 28. Januar - Wir basteln für Karneval
- 01. Februar - Kaffee-Klatsch / Angehörigen-Kaffee-Trinken
- 11. Februar - Besuch der Unkelsteinchen und Besuch der KG Unkel
- 12. Februar - Karnevalsfeier
- 01. März - Kaffee-Klatsch / Angehörigen-Kaffee-Trinken
- 08. März - Klassisches Gitarren-Konzert mit Kanaho Debinski
- 15. März - Wir sprechen über den Speiseplan mit dem Küchenleiter
- 24. März - Ausflug zum Cafe Knäpper
- 01. April - Evangl. Abendmahl-Gottesdienst



(1-8) Oekumene

- 12. April - Kaffee-Klatsch / Angehörigen-Kaffee-Trinken
- 22. April - Evangelischer Kirchenchor singt Frühlingslieder
- 24. April - Besuch des Theaterstücks „Das Himmelreich ist ausgebucht“
- 25. April - Kirchenchor St. Pantaleon singt in der hl. Messe
- 29. April - Schmücken des Marienaltars
- 03. Mai - Kaffee-Klatsch / Angehörigen Kaffee-Trinken
- 17. Mai - Schifftour nach Bad Hönningen
- 19. Mai - Ausflug zum Kaffeeknäpper
- 28. Mai - Zithergruppe
- 07. Juni - Kaffee-Klatsch / Angehörigen-Kaffee-Trinken
- 13. Juni - Sommerfest



*Brich ein, Licht aus der Höhe,
und durchdringe die Kreuze
auf den Schultern der Welt
mit den Strahlen des Geistes.*

*Brich ein, Licht aus der Höhe,
und wirf auf die Erde
das lodernde Feuer
hingebender Liebe.*

*Brich ein, Licht aus der Höhe,
und trockne die Tränen
der Geschöpfe,
geweint aus Augen der Einsamkeit.*

*Brich ein, Licht aus der Höhe,
und finde mein Herz
und pflanze darin
den blühenden Kreuzbaum
der Auferstehung.*

Text: Jutta Schlier

Bild: Helmut Schlegel ofm